

EIN ZWEIG IN DER ÜBERLIEFERUNG DER NEUN „FRAGMENTE“ THEOPHRASTS

In elf mittelalterlichen Handschriften (13.–15. Jh.) ist ein Corpus von neun kleineren Werken¹⁾ Theophrasts überliefert, und zwar (mit der scheinbaren Ausnahme des Paris. gr. 2277²⁾) in gleichbleibender Reihenfolge: De Igne (Ig) – Metaphysica (Mt) – De Lapidibus (Lp) – De Sudore (Sd) – De Vertiginibus (Vr) – De Lassitudine (Ls) – De Piscibus (Ps) – De Ventis (Vn) – De Odoribus (Od). Ein Zweig der Überlieferung zeichnet sich durch besonders enge Abhängigkeitsverhältnisse aus; er umfaßt den Vat. Pal. gr. 162, den Marc. gr. 260, den Vat. gr. 1305 und den Neap. III D 1³⁾, in der Ausgabe „De Lapidibus“ von Eichholz⁴⁾ als D, J, B, H bezeichnet. Im Stemma, das Eichholz a. O. S. 50 aufstellt, ergeben sie in der Abfolge D J B H eine durchgehende Filiationslinie.

I. Die Umstellung in BH

BH bilden eine Untergruppe, wie Eichholz auf Grund seiner Kollationen erkennt. Dies wird außerdem aus folgendem Sachverhalt offenkundig:

1. Beide Handschriften bringen die Titel in der ungewöhnlichen Reihenfolge Ig – Mt – Lp – Vr – Ls – Sd – Ps – Vn – Od.
2. Lp bricht 43/346, 33⁵⁾ mit παρα (*-πλησίως*) mitten im Wort ab und wird ohne Markierung des Übergangs mit dem 2. Teil von Sd (ab ἀείτε 19/406, 23) fortgeführt. Es folgt ohne Bruch

1) Die geläufige Bezeichnung „Fragmente“ ist irreführend. Ich möchte sie deshalb durch „Opuscula“ ersetzen.

2) „Scheinbar“ deswegen, weil sich die richtige Reihenfolge herstellen läßt. Darüber ausführlicher an anderer Stelle.

3) Die Schreiber aller vier Handschriften sind bekannt: Der Vat. Pal. gr. 162 und der Marc. gr. 260 sind zwischen 1442 und 1459 von Johannes Skutariota geschrieben. Der Vat. gr. 1305 stammt aus der Hand des Georg Tzangaropoulos (f. 20v), kopiert zwischen 1469 und 1477; der Schreiber des Neap. III D 1 ist Johannes Rhosus (Codex abgeschlossen am 20. Jan. 1497, f. 180s nach der neuen Paginierung).

4) Theophrastus De Lapidibus, ed. with introduction, translation and commentary by D. E. Eichholz, Oxford (Clarendon), 1965.

5) Alle Textstellen zitiere ich nach Theophrasti Eresii Opera quae supersunt omnia, ed. Fr. Wimmer, Paris (Firmin-Didot), 1866. 43/346, 33 bedeutet: § 43, Seite 346, Zeile 33.

Vr ganz. Von Ls, das sich anschließt, erscheint zunächst nur ein Teil (Bruchstelle hinter *θαπτον* 14/400, 31); dieser geht, ebenfalls ohne Kennzeichnung, in den noch ausstehenden Teil von Lp über⁶⁾ (Anschlußwort *-πλησίως*). Ihm folgt, nachgetragen, der 1. Teil von Sd (mit Titel). Er geht fugenlos in den noch fehlenden 2. Teil von Ls über (Anschlußwort *βαδίζουσαν*). Damit ist der Reigen geschlossen: Ps, Vn und Od geben keinen Anstoß mehr⁷⁾. Die Situation ist in B und H völlig gleich. Die Schnitte liegen immer innerhalb einer pagina und einer Zeile⁸⁾.

Zur Verdeutlichung der komplizierten Situation hier eine Übersicht, unter die ich parallel die Anzahl der paginae setze, die das jeweilige Textstück in H (Neap. III D 1) umfaßt (Lp I bedeutet De Lapidibus, 1. Teil):

6) Eichholz hat für seine Ausgabe den 2. Teil von Lp für B und H infolge der Umstellung nicht gekannt.

7) Schon O. Gigon hat in seiner leider ungedruckten Habilitationsschrift „Theophrastos über die Winde“ (Verzeichn. d. Hss., ohne Seite) die Umstellung der Texte ausgesprochen und ihre Ursache angedeutet. – Den Komplex zum ersten Mal ausgebreitet zu haben, ist das Verdienst von V. Di Benedetto, Ermolao Barbaro e due Codici del „De Lapidibus“ di Teofrasto, in: Studi Ital. Fil. Class. 38 (1966), 229f. 240. Doch bleibt die Ursache unerörtert. – Die Kataloge erwähnen von dem Puzzlespiel nichts, sondern geben nur die Reihenfolge der Titel:

für B: Chr. A. Brandis, Die Aristoteleshandschriften der Vat. Bibliothek, Abh. d. Kgl. Ak. d. Wiss. Berlin, hist.-phil. Kl. 1831, S. 72 (= Nr. 135); für H: Cyrillus Salvatore, Codices Graeci Mss. Regiae Bibl. Borbonicae, vol. 2 (1832), S. 375.

Dagegen hat die 2. Hand in B den Schnitt zwischen LpI und SdII notiert. – Eichholz a. O. bemerkt zu dieser Bruchstelle „Post παρὰ codd. BH ad textum libri a Theophrasto de Sudore scripti transeunt“ (App.).

8) B hat:

LpI §§ 1–43 auf ff. 6v–8r/5
 SdII §§ 19–40 auf ff. 8r/5–8v/28
 Vr auf ff. 8v/30–9r/40
 LsI §§ 1–14 auf ff. 9r/41–9v/54
 LpII §§ 43–69 auf ff. 9v/54–11r/5
 SdI §§ 1–19 auf ff. 11r/7–11v/41
 LsII §§ 14–18 auf ff. 11v/41–12r/11
 H hat (nach der neuen Paginierung mit Bleistift auf dem unteren Rand):
 LpI §§ 1–43 auf ff. 54v/13–69v/12
 SdII §§ 19–40 auf ff. 69v/12–76v/4
 Vr auf ff. 76v/16–82r
 LsI §§ 1–14 auf ff. 82v–88v/10
 LpII §§ 43–69 auf ff. 88v/10–99r
 SdI §§ 1–19 auf ff. 99v–107v/3
 LsII §§ 14–18 auf ff. 107v/3–109v

$$\begin{array}{r}
 \text{Lp I} + \boxed{\text{Sd II / Vr / Ls I}} + \boxed{\text{Lp II / Sd I}} + \text{Ls II} \\
 30 \qquad \qquad \qquad \boxed{14 + 11 + 12} \qquad \qquad \boxed{21 + 16} \qquad \qquad 5 \\
 \qquad \qquad \qquad = 37 \text{ paginae} \qquad \qquad = 37 \text{ paginae}
 \end{array}$$

Die eingerahmten Stücke umfassen also gleichviel Text⁹⁾. Vertausche ich die beiden Häuschen, erhält alles seinen richtigen und gewohnten Platz: in der Vorlage von BH ist ein Heft verwechselt worden.

II. Die Vorlage von BH

Der Kodex, in dem die 37 paginae von H genau ein Heft ausmachen und in dem die beiden Hefte mit den Anschlußworten *ἀεὶ τε* bzw. *-πλησίως* beginnen, ist kein anderer als der Marc. gr. 260 (J). In ihm sind die Hefte ff 105–112 und 113–120 vertauscht worden. Da aber die falsche Bindung längst rückgängig gemacht ist¹⁰⁾, fällt nicht gleich auf, was für Verwirrung der Kodex gestiftet hat. Eine deutliche Spur des früheren Zustandes hat sich jedoch erhalten: die doppelte Follierung der ff 105–120. Die alten, nach der falschen Bindung geschriebenen Nummern sind durchgestrichen; die neuen, nach der Richtigstellung gesetzten, stehen links daneben. Stellt man die beiden Hefte, so wie sie heute vorliegen, wieder um, so ergibt sich nach der alten Follierung:

$$\begin{array}{r}
 \text{Lp I} \quad / \quad \boxed{\text{Sd II - Ls I}} \quad / \quad \boxed{\text{Lp II - Sd I}} \quad / \quad \text{Ls II} \\
 \text{bis } 104\text{v} \quad / \quad \boxed{105\text{r} - 112\text{v}} \quad / \quad \boxed{113\text{r} - 120\text{v}} \quad / \quad \text{ab } 121\text{r} \\
 \qquad \qquad \qquad = 8 \text{ folia} \qquad \qquad = 8 \text{ folia}
 \end{array}$$

Der Fehler lag nicht beim Schreiber; denn dieser hat jeden Quaternio ordentlich mit griechischen Buchstaben bezeichnet.

9) Eine ähnliche Rechnung mit gleichem Ergebnis läßt sich natürlich auch für B aufstellen.

10) Um 1740 hat der Bibliothekar der Marciana, Lorenzo Tiepolo, die gegenwärtig vorliegende Bindung geschaffen (Brief aus der Marciana vom 10. 10. 69).

Der unachtsame Buchbinder hat *ιδ* und *ιε* vertauscht¹¹⁾, und in diesem Zustand hat J als Antigraphon für B (bzw. für ein Zwischenglied) gedient.

III. Das Verhältnis BH

Es scheint kein Zweifel möglich, daß H eine Kopie von B ist¹²⁾. Die Übereinstimmung geht bis in die Feinheiten der Akzentuierung, der Orthographie und der Verlesfehler. Indessen lassen sich gegen die direkte Abhängigkeit schwere Bedenken geltend machen, von denen ich hier einige auswähle:

Mt 31/416, 29 *οἰσοφάγον* B: * *σοφάγον* H¹³⁾

Lp 2/341, 4 *διηθήσεως* B: *διη*ήσεως* H (lac. un. litt.)

Lp 17/343, 3 *παρόμοιος ὦν* B: *παρόμ** H

Od 69/376, 28 *ἀγάνη νῦν* B: *ἄγα*νῦν* H (in (in marg. not. νη)).

H läßt Lücken, wo B einen klar lesbaren Text bietet. Das kann ich nur durch Annahme eines Zwischengliedes erklären, dessen Text stellenweise undeutlich war. Dieses Zwischenglied muß insgesamt B so sorgfältig kopiert haben, daß es dessen Feinheiten bewahrt. Daß H selbst peinlich genau abschreibt, läßt sich an vielen Einzelheiten beobachten, die ich hier nicht ausbreiten kann.

IV. Die Korrekturen und Marginalglossen in B

Das gesamte Corpus der neun Opuscula ist in B von einer 2. Hand überarbeitet. Unter den (in Lp übrigens besonders zahlreichen) Randnotizen finden sich Korrekturen; Korrekturen sind auch im Text supra lineam oder in Lücken anzutreffen¹⁴⁾.

11) Daß Lp I in J auf einem Verso endet, bemerkt Eichholz a. O. S. 51; er zieht aber zwangsläufig einen falschen Schluß aus dieser Beobachtung.

12) Cf. Eichholz a. O. S. 50 „H is almost certainly a fair-copy of B“ und Di Benedetto a. O. S. 240 „Ciò si può ora confirmare sulla base di altri elementi“ (gemeint ist die besprochene Umstellung).

13) Auf Grund umfangreicher Kollationen hat sich ergeben, daß die neun Opuscula Theophrasts immer en bloc abgeschrieben wurden, d. h. immer aus einer einzigen Handschrift. Daher haben Stellen aus Mt oder Od den gleichen Beweiswert wie aus Lp.

14) H hat alle im Text seiner Vorlage stehenden Korrekturen mitkopiert; Randnotizen läßt er fast ausnahmslos weg.

Alle Notizen und Verbesserungen stammen aus der Hand des Humanisten Ermolao Barbaro (1453–1493)¹⁵⁾. Hat der Korrektor eine Vorlage benutzt? Di Benedetto¹⁶⁾ hat nachgewiesen, daß viele Korrekturen und Notizen des Barbaro in Beziehung zu seinen Pliniusstudien stehen. Zwei Notizen scheinen mir jedoch einer besonderen Beachtung wert¹⁷⁾:

1. Lp 37/345, 44 ἐλέφας ὁ ὄρνυκτός] ἀλάφας ὁ ὄρεκτός J: ἀλάφορας (o ut vid.) ὁ ὄρεκτός B: ἀλάφαρας γρ. ἐλέφας ὄρνυκτός Barb. in marg. ext.
2. Sd 39/408, 43 ἐν ἱματίῳ δρόμοι] οἰματιοδρόμοι JB: ἱματιοδρ. Barb. in marg.

Die 2. Stelle mag Konjektur sein (obwohl dann das ἱματιοδρόμοι, das so wenig gutes Griechisch ist wie „Kleiderläufe“ gutes Deutsch, erklärt und die Tatsache in Kauf genommen werden muß, daß der Korrektor des Bernensis gr. 402 das ἡματιοδρόμοι des Textes ebenfalls in ἱματιοδρόμοι korrigiert) – ein γράφεται kann ich nicht mehr hinwegklären. Wenigstens diese Notiz kommt aus einem anderen Text¹⁸⁾. Die γράφεται dagegen, die der Schreiber von B selbst auf dem Rand vermerkt, geben immer den Text wieder, den ihm seine Vorlage bietet (er deckt sich immer mit J); mit anderen Worten: der Schreiber von B setzt seine Konjekturen in den Text¹⁹⁾.

15) Cf. Di Benedetto a. O. S. 232.

16) Sehr ausführlich a. O. S. 235–239 mit besonderer Berücksichtigung der Castigationes Plinianae des Barbaro.

17) Di Benedetto beschränkt seine Untersuchungen auf Lp II und erwähnt daher diese Stellen nicht.

18) Der Berner Korrektor notiert zu seinem ἀλάφας ὁ ὄρεκτός ebenfalls ἐλέφας und ὄρνυκτός. Die richtige Lesart im Text hat Brit. Mus. Add. 5113. –

Die meisten Randnotizen in B bestehen aus einem Stichwort des Textes. Einige von ihnen bieten eine Lesart, die von der im Text abweicht, ohne daß Barbaro dies kenntlich macht. Von diesen Randglossen sei nur das ὀβολόν erwähnt, das gegen das im Text gebotene ὀβολόν (Lp 46/346, 54) hochgeschrieben (nachgetragen?) auf dem Rand steht. ὀβολόν findet sich in einer ganzen Reihe von Handschriften (u. a. auch dem Bernensis und dem Br. Mus. Add. 5113). Insgesamt halte ich fremden Einfluß auf eine Reihe von Notizen für wahrscheinlich.

19) Insgesamt habe ich vier γράφεται gefunden. Andere Konjekturen (oder fremde Einflüsse?) wiederum verzeichnet B nicht, so das καί, das er Lp 52/347, 53 supra lin. einfügt (eine Korrektur, die Turnebus zugeschrieben wird).

V. Das Verhältnis JB

Auch hier legt die Fülle der Übereinstimmungen in Kleinigkeiten die Annahme einer unmittelbaren Abhängigkeit a prima vista nahe²⁰). Zwei Stellen lassen auch hier zweifeln:

1. Ig 49/359, 23 $\xi\tau\iota$ J: ξ B²¹)
2. Lp 44/346, 41 $\delta\acute{\epsilon}\ \eta$ J: $\delta\acute{\epsilon}\ \acute{\epsilon}\ \eta$ B

Aus diesen Belegen kann man noch keine hinreichende Sicherheit gewinnen; aber sie lassen zumindest die Annahme eines Zwischengliedes zu. Auf diese Weise wäre auch die ungewöhnlich hohe Anzahl der Sonderfehler von B gegenüber J leichter zu erklären (für Ig habe ich allein 72 gezählt).

VI. Das Verhältnis DJ

Die beiden Handschriften stammen von demselben Schreiber. Ihr Verhältnis zueinander ist verschieden beurteilt worden: Ross-Fobes (a. O. Stemma S. XXX) trennen sie. Ebenso urteilt Coutant²²). Gleichzeitig (1965) äußert Eichholz (a. O. S. 50) die Ansicht, J sei eine Kopie von D.

Zweifellos setzt Coutant D gegen J (BH) zurecht ab; D kann nicht aus J stammen. Es zeigt sich jedoch, daß J (BH) in sechs von den acht Fällen, die Coutant zitiert, fehlerhaft bzw. überhaupt nicht von D abweichen; nur eine Stelle, Ig 355, 17, zeigt J ($\psi\theta\epsilon\iota\rho\epsilon\iota$) im Vorteil gegenüber D ($\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$); doch handelt es sich da um einen leicht emendierbaren Fehler.

Ig 358, 43 ($\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota$ J: $\acute{\alpha}\epsilon\iota$ D) beweist nichts, da dieses $\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota$ nur in einigen Handschriften auftaucht, die einer anderen Überlieferungsfamilie angehören und mit J nichts zu tun haben können. $\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota$ dürfte ein Versehen sein. Es könnte sich bei der Trennung von D und J also auch um die Trennung von Antigraphon und Apographon handeln. Dafür spricht auch die Tatsache, daß in

20) Theophrastus Metaphysics, with translation, commentary and introduction, by W. D. Ross and F. H. Fobes, Oxford (Clarendon), 1929, S. XXXI: „V (= B) is probably a direct descendant of M (= J)“; Eichholz a. O. S. 50 „B, as Fobes saw, is copied from J“.

21) Vermutlich hatte die Vorlage für das - $\tau\iota$ eine Abkürzung, die B nicht lesen konnte oder übersehen hat; in J ist $\xi\tau\iota$ jedenfalls ganz deutlich.

22) Victor Coutant, Three Notes on the Mss. of Theophrastus, Class. Phil. 60 (1965), 264.

den ersten sechs der neun Opuscula JBH gegenüber D an fünf Stellen zusätzliche Textausfälle aufweisen (darunter einen größeren), aber nirgends D gegenüber JBH.

Daß J tatsächlich aus D – aller Wahrscheinlichkeit nach direkt – kopiert ist²³), sei durch folgende Liste gezeigt.

- Ig 353, 10 τε D supra text. ins.: om. J
 354, 2 καταναλισκομένου] κατα ναλ. D (Zeilentrennung):
 κατά ναλ. J
 363, 3 σκολιά] σκώλιά D: σκωλιά J
- Lp 345,32 τῆς Βακτριανῆς] τῆς βακτριανοῖς D: τοῖς βακτριανοῖς
 J 347,51 ἡ κεία] ἡκεῖα (ex οικεία ut vid.) D: οικεία J
- Sd 407, 49 ἡ πάλῃ καὶ ὁ δρόμος] ἡ καὶ ὁ δρόμος πάλιν^β πάλιν^γ D (!): ἡ καὶ πάλιν ὁ δρόμος J.

Johannes Skutariota, der Schreiber der beiden Handschriften, hat also seinen eigenen Text kopiert – und zwar sehr schludrig, wie die zahlreichen krassen Fehler beweisen. Eichholz hat das Verhältnis von D und J richtig beurteilt²⁴).

So liegen uns in DJBH Zeugen eines späten Zweiges der Überlieferung vor, der zudem für die Konstituierung des Textes kaum von Bedeutung sein dürfte²⁵), aber doch auch Zeugen, die wichtig sind wegen des Einflusses des Ermolao Barbaro und besonders interessant wegen der frappanten Abhängigkeit voneinander.

Homburg/Saar

Walter Burnikel

23) Bezeichnend ist auch folgender Umstand: D läßt den Titel *θεοφράστου περὶ ἰδρώτων* aus; ein Librarius hat am Rande *theophrasti de sudore* vermerkt. Prompt erscheint in J (BH) *θεοφράστου περὶ ἰδρώτος* als Titel, also singularisch, ganz gegen die theophrastische Eigenart.

24) Die einzige Stelle, die er als Beleg anführt, ist allerdings wenig beweiskräftig.

25) Den Komplex beabsichtige ich in größerem Zusammenhang an anderer Stelle zu erörtern.